

spenst, das ohnehin tagtäglich die politische Bühne des Landes bevölkert. Nur ein starker Mann könne das widerspenstige Militär bezwingen – so lautet die Formel, die dieses Gespenst ständig am Leben hält.

Macapagal-Arroyo erklärte am 30.12. 2002, dass sie nicht für eine weitere Amtszeit kandidieren werde, doch Spekulationen, dass sie es dennoch tun wird, bestehen weiterhin. Estradas Leute könnten immer noch Einfluss nehmen und noch immer besitzen sie genug Kleingeld, um weitere Putschversuche zu finanzieren und auf diese Weise politische Krisen zu entfachen.

Im Moment, da das Land der nächsten Präsidentschaftswahl in

acht Monaten entgegenblickt, erhöht sich die Spannung, nicht nur weil die politischen Ränkespiele unter den Konkurrent/innen wieder angefangen haben. Die meisten, die es auf das erste Amt im Staate abgesehen haben, versuchen sich oder den von ihnen favorisierten Kandidaten einer möglichen Gefängnisstrafe zu entziehen. Honasan will nicht als Verschwörer hinter Gitter, Lacson droht eine Strafe wegen Drogenschmuggels, Entführung, Geldwäsche und / oder politischem Mord. Estrada ist gegenwärtig bereits hinter Gittern und wegen Plünderung angeklagt. Würde er verurteilt werden, dann drohen ihm lebenslänglich oder gar die Todesstrafe.

Währenddessen wächst die Armut im Land weiter und Verzweiflung ist weit verbreitet. Viele entschließen sich, einfach dem Land den Rücken zu kehren. Jeden Tag fliegen ungefähr 2600 Filipinos und Filipinas vom Flughafen in Manila in irgendein Land dieser Erde, um eine vorübergehende Arbeit zu finden oder die Philippinen ganz zu verlassen. Diejenigen, die da bleiben, ertragen stillschweigend das Unglück, für das sich der Terminus »schlechte Regierungsführung« (*bad governance*) eingebürgert hat.

Übersetzung: Esther Hermann und Niklas Reese

Der stille Abgang des Salamat Hashim

Notizen zum Tod des Vorsitzenden der Moro Islamischen Befreiungsfront

von Rainer Werning

Mitte März 2000. Eine sengende Hitze hatte den Süden der Philippinen im Griff. Als letzte »westliche Langnese« sollte ich das Privileg genießen, ungehindert und ausführlich mit Salamat Hashim und anderen Führungspersönlichkeiten der Moro Islamischen Befreiungsfront (Moro Islamic Liberation Front, MILF) in deren Hauptquartier Camp Abubakar zu sprechen. Zuvor hatte im etwa 800 Kilometer nördlich gelegenen Manila ein durchgeknallter philippinischer Präsident, der Ex-Schauspieler und noch immer wegen Korruption im Gefängnis einsitzende Joseph Estrada, eben jener MILF »den totalen Krieg« erklärt.

Wenige Tage nach meiner Abreise aus Camp Abubakar begann die philippinische Armee mit ihrer ersten Offensive. Bis Mitte Juli 2000 dauerten die erbitterten Kampfhandlungen. Die Luftwaffe hatte bis dahin zahlreiche Häuser, öffentliche Einrichtungen wie Schulen und Moscheen angegriffen und zerstört. Estrada ließ sich in Camp Abubakar einfliegen und erschien ausgerechnet in khakifarbenem Kampfanzug. Nicht genug: Der Präsident hielt seine

entfesselte Soldateska bei Siegeslaune. Kaltes Bier wurde eigens eingeflogen, gegrilltes Schweinefleisch serviert. Wie, bitte sehr, schließt man unter solchen Bedingungen Frieden?

Für die Sache der Moros

Nur wenige Menschen verfügen über die Gabe, zäh, ausdauernd und doch mit souveräner Gelassen-

heit Niederträchtiges und Verächtliches zu überwinden, es positiv zu besetzen und daraus die Vision einer menschenwürdigen Gesellschaft zu entwickeln. »Moros« hatte die einstige spanische Kolonialmacht (1571-1898) — in Anlehnung an die »Mohren« und »Mauren« Nordafrikas — jene Bevölkerung genannt, die vorwiegend den südlichen Teil des philippinischen Archipels besiedelten und sich zum Islam bekannten. »Moros« war bewusst herabsetzend ge-

meint. Dieser Tradition folgten die neuen kolonialen US-amerikanischen Zuchtmeister von 1898 bis 1946. Nachdem im Sommer 1946 die Republik der Philippinen ihre Flaggenunabhängigkeit zelebrieren durfte, war auch für die neuen Herren in Manila klar: »nur ein toter Moro ist ein guter Moro«.

Salamat Hashim hat es mit Gesinnungsgenoss/innen geschafft, dass sich heute Muslime in den Südphilippinen mit alltäglicher Selbstverständlichkeit und stolz selbst als Moros bezeichnen — eine Leistung. Meistens sind Führer von Befreiungsbewegungen militärisch beschlagene Strategen, politisch gewiefte Taktiker oder charismatische, redegewandte Volkstribunen. Selten genug kommt es vor, dass ein eher introvertierter, öffentliche Auftritte scheuender, schweigsamer Gelehrter die Führung übernimmt beziehungsweise diese ihm angetragen wird. Ein eben solcher Mann war Salamat Hashim. Am siebten Juli diesen Jahres feierte er noch seinen 61. Geburtstag. Geboren wurde er in Pagalungan (Provinz Maguindano) als Spross einer siebenköpfigen, relativ betuchten und religiösen Familie. Mit

sechs Jahren konnte er zahlreiche Verse des Koran rezitieren und schloss seine Grund- und Mittelschuljahre mit Ehren ab. 1958 schloss sich der junge Salamat einer Pilgerreise nach Mekka an, wo er zeitweilig zu Studienzwecken blieb, bis er sich ein Jahr darauf an der altehrwürdigen Al-Azhar Universität zu Kairo einschrieb. Er studierte unter anderem Theologie und erwarb 1969 den Magisterabschluss in Philosophie.

Politisches Engagement verhinderte den Abschluss seiner Doktorarbeit und beendete jäh seine akademische Laufbahn. Kairo war in jener Zeit die politisch turbulente Hochburg studentischer Protestbewegungen im Mittleren Osten, was auch Salamat Hashim sowie andere muslimische Kommiliton/innen aus

den Südphilippinen und Südostasien beeinflusste. Während seiner Kairoer Studienjahre engagierte sich Hashim in der Philippine Muslim Student Association und in der Organisation of Asian Students, als deren Präsident beziehungsweise Generalsekretär er gewählt wurde. In Kairo war er auch Mitorganisator einer heimlichen Kerngruppe so genannter Bangsamoro Muslim Students. Bangsamoro-Revolution war das Fanal zur Fortsetzung des be-



Salamat Hashim

waffneten Kampfes für einen unabhängigen Staat der Moros.

Gründung der MILF

Noch 1969 kehrte Salamat Hashim in die Philippinen zurück und zählte gemeinsam mit Nur Misuari zu den Gründungsvätern der Moro Nationalen Befreiungsfront (MNLF). Der damalige philippinische Präsident Ferdinand Marcos verhängte im September 1972 das Kriegsrecht über das Land. Ein blutiger Bürgerkrieg kostete bis zu Marcos' Ende im Februar 1986 etwa 150.000 Menschen das Leben. Während dieses Krieges hatte die MNLF dermaßen große Zugeständnisse an Manila gemacht, dass es nicht verwunderte, dass Misuari po-

litisch kooptiert und die MNLF mit der Unterzeichnung eines endgültigen Friedensvertrages im September 1996 einfach Teil des philippinischen Staatsapparates wurde. Dem gegenüber hielt Salamat Hashim zeit seines Lebens am Konzept eines unabhängigen Moro-Staates fest und gründete bereits in der Siebziger Jahren die MILF in bewusster Abgrenzung zur ursprünglichen MNLF. Im März 2000 sagte mir Hashim in Camp Abubakar: »Für uns ist Unabhängigkeit keine Verhandlungssache. Worrüber wir mit Manila verhandeln können — das ist die Frage der Größe des Territoriums eines unabhängigen Bangsamoro«.

Am achten August gab MILF-Sprecher Eid Kabalu öffentlich bekannt, dass Salamat Hashim bereits am 13. Juli einem Herzversagen erlag. Als Revolutionär mit Autorität, ohne je autoritär gewirkt zu haben, besaß Hashim auch die Gabe, sich ersetzbar zu machen. Ein intaktes Führungskollektiv der MILF garantiert das politische Überleben der heute bedeutendsten muslimischen Widerstandsorganisation in den Südphilippinen. Für einen genuinen Frieden

aber bedarf es zweier Parteien. Und da wäre weniger Lernresistenz der (hauptsächlich militärischen) Unterhändler Manilas denn mehr — im Interesse einer langjährig geschundenen Zivilbevölkerung.

Quelle: MILF-Webseite